FRIEDE und VERSÖHNUNG

Gem. „Maria, Königin des Friedens“, Juni 2023, Nr. 19

Weltjugendtag Sydney Australien

Vom 13. bis 21. Juli 2008 fand in Sydney, Australien, der XXIII. Weltjugendtag statt. Um die 500.000 junge Menschen haben sich damals zum erst zweiten Weltjugendtag auf der Südhalbkugel versammelt. Das Thema dieser Woche war: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8). Höhepunkt des Weltjugendtages waren die Vigilfeier an der Pferderennbahn von Randwick mit anschließender Übernachtung im Freien sowie der großen Abschlussmesse mit Papst Benedikt XVI., 26 Kardinälen und 420 Bischöfen.

Die Kraft des Heiligen Geistes hört nie auf, die Kirche mit Leben zu erfüllen! Durch die Gnade der Sakramente der Kirche sprudelt die Kraft auch tief in uns wie ein unterirdischer Fluß, der unseren Geist tränkt und uns immer näher zur Quelle unseres wahren Lebens führt, die Christus ist. Der heilige Ignatius von Antiochien, der zu Beginn des zweiten Jahrhunderts in Rom als Märtyrer starb, hat uns eine glänzende Beschreibung der Kraft des Geistes hinterlassen, die in uns wohnt. Er sprach vom Geist als der Quelle lebendigen Wassers, die in seinem Herzen entspringt und flüstert: „Komm, komm zum Vater“ (vgl. Ad Rom. 6,1-9).

Doch diese Kraft, die Gnade des Geistes, ist nicht etwas, das wir uns verdienen oder erarbeiten, sondern nur als reines Geschenk empfangen können. Gottes Liebe kann ihre Kraft nur entfalten, wenn wir zulassen, daß sie uns von innen her verändert. Wir müssen sie die harte Kruste unserer Gleichgültigkeit, unserer geistlichen Trägheit und unserer blinden Anpassung an den Geist dieser Zeit durchbrechen lassen. Nur dann können wir sie unsere Vorstellungskraft entflammen und unsere tiefsten Sehnsüchte formen lassen. Aus diesem Grund ist das Gebet so wichtig: das tägliche Gebet, das persönliche Gebet in der Stille unseres Herzens und vor dem Allerheiligsten und das liturgische Gebet im Herzen der Kirche. Gebet ist reine Aufnahmebereitschaft für Gottes Gnade, Liebe in Aktion, Gemeinschaft mit dem Geist, der in uns wohnt und uns durch Jesus in der Kirche zu unserem himmlischen Vater führt. In der Kraft seines Geistes ist Jesus immer in unseren Herzen gegenwärtig und wartet ruhig darauf, daß wir bei ihm still werden, um seine Stimme zu hören, in seiner Liebe zu weilen und die „Kraft aus der Höhe“ zu empfangen, eine Kraft, die uns befähigt, Salz und Licht der Welt zu sein.

Predigt Papst Benedikt XVI., Pferderennbahn Randwick, Sonntag, 20. Juli 2008 .

Bild vorne: Der auferstandene Christus haucht den Jüngern den Geist zu, Centro Aletti
Foto: © Centro Aletti, Franziskanerkirche St. Peter und Paul Mostar, BiH

Liebe Freunde und Wohltäter unserer Gemeinschaft!

Vor einigen Wochen haben wir das Pfingstfest gefeiert. Es ist das Fest des Heiligen Geistes und dieses Ereignis war auch der Beginn der Kirche. Die Jünger haben sich gemeinsam mit Maria versammelt und beteten um die Kraft des Heiligen Geistes. Danach gingen sie hinaus in die ganze Welt und verkündeten das Evangelium allen Geschöpfen. Dies tut der Heilige Geist auch heute noch mit jedem Einzelnen von uns. In dieser Ausgabe von FRIEDE und VERSÖHNUNG blicken wir auf den Heiligen Geist, der lebendig macht und der Einheit schafft.

Unser Herr Jesus Christus sagte im Abendmahlsaal, dass wir alle eins sein sollen (vgl. Joh 17,21) und der Heilige Geist bewirkt diese Einheit in der Kirche, in unseren Gemeinschaften und Familien. Der Heilige Geist ist wie ein Dirigent eines Orchesters. Wenn man ein Orchester beim Einspielen zuhört, dann hört sich alles wirr an und man glaubt, dass es unmöglich ist, dass da etwas Schönes herauskommt. Doch wenn die Aufführung beginnt, dann spürt man diese wundervolle Einheit. Dabei ist es wichtig sich vom Dirigenten führen zu lassen, auf den Einsatz zu achten, aufeinander zu hören und miteinander zu spielen. Der Heilige Geist ist der Dirigent der alles zusammenhält, denn jeder Einzelne von uns hat auf seinem irdischen Lebensweg ein Instrument zugeteilt bekommen. Auch wenn man gemeinsam spielt, kommt jedes Instrument zum Ausdruck, denn die Einheit geschieht vor allem durch die Vielfalt. Ein Musikstück, das mit Liebe, Begeisterung, in Einheit und Vielfalt gespielt wird, ist pure Schönheit und berührt die Herzen der Menschen. Wenn uns dies gelingt, dann strahlt die Kirche, jede Gemeinschaft jede Familie nach außen und bezeugt und verkündet das Evangelium.

Öffnen wir jeden Tag neu unsere Herzen für den Heiligen Geist und lassen wir uns von ihm führen und leiten. Er ist der Dirigent unseres Lebens und möchte uns zu einem Instrument Gottes in dieser Welt machen. Damit wir durch unser Leben die Liebe Gottes sichtbar werden lassen. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie einen gesegneten und erholsamen Sommer!

Ihre Brüder und Schwestern der
Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“

Der Hauch Christi

Br. Ignaz Domej

Am Bild auf der Titelseite ist die Szene abgebildet, wie Jesus die Jünger anhaucht und sie den Heiligen Geist empfangen. Dieses Bild befindet sich auf der linken Wand der Franziskanerkirche in Mostar. Im Mai 2023 hat dort die Künstlergruppe Centro Aletti die noch fehlenden Mosaike und Fresken ergänzt und die Gestaltung dieser Kirche abgeschlossen.

Jesus durchbricht die Furcht der Jünger

Der Apostel Johannes berichtet in seinem Evangelium, dass die Jünger Jesu aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren. Es war der dritte Tag nach der Kreuzigung und Grablegung Jesu, am Abend des ersten Tages der neuen Woche. Auf einmal „kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“ (Joh 20,19-23).

Die Wunden Jesu und die Freude der Jünger

Weil die Jünger den Herrn sahen, wurden sie mit Freude erfüllt. Die Freude darüber, dass Jesus lebt, vertrieb jede Furcht. Im staunenden Blick auf die Wunden Jesu an seinen Händen, an seinen Füßen und an seiner Seite erkannten die Jünger, dass Jesus sie „bis zur Vollendung“ (vgl. Joh 13,1) liebt. Sie begriffen, dass die Wunden Jesu an seinem Leib geblieben sind, weil die Liebe geblieben ist. In dieser Liebe hat Jesus sich ans Kreuz nageln lassen, er ist durch das Reich des Todes in die Auferstehung gegangen und erschien mitten unter ihnen.

Diese Liebe Christi führt nun seine Jünger und die Menschheit in das Leben der neuen Schöpfung. Mit seinem neuen, auferstandenen geistlichen Leib, auf dem er die Wundmale seines Kreuzes und Todes trägt, möchte Christus auch uns heute erreichen. In seinen Wunden wirkt die Liebe der Liebe Gottes, der Heilige Geist, und bewirkt, dass auch unsere Wunden und die Wunden der Menschheit geheilt werden können. Auf dem Titelbild sind deshalb die Jünger in einer offenherzigen Gebetshaltung, niederkniend abgebildet. Ihre Arme halten sie ausgebreitet, ein wenig über der Schulterhöhe und ihre Handflächen sind zum Auferstandenen hin gerichtet. Diese Gebetshaltung zeigt an, dass die Jünger bereit sind, Christus in Freude nachzufolgen, ohne weltlichen Schutz, auch im Kreuz.

Die Gabe des heiligen Geistes und die uns anvertraute Mission

Nachdem Jesus die Jünger aussendete „hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“ (Joh 20,22). Das Zeitwort „hauchte“ erinnert uns an den Anfang der Heiligen Schrift, wo Gott den Menschen aus dem Staub des Erdbodens geformt hatte und ihm den Lebensatem in seine Nase blies (vgl. Gen 2,7). Durch den Atem Gottes wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Als Jesus die Jünger anhauchte und ihnen den Heiligen Geist gab, war die Erschaffung des Menschen vervollständigt. Für die Jünger Christi war das ihre Taufe, die Johannes der Täufer angekündigt hatte (vgl. Joh 1,33).

Der Geist, der im Jordan auf Jesus herabgekommen ist und auf ihm geblieben ist, verbreitet sich nun auf die Jünger und bleibt mit ihnen, damit sie, wie Jesus, ohne Sünde leben können. Sie empfangen dieselbe Berufung ,wie Christus sie hat, das Lamm Gottes zu sein, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Christus vertraut der Kirche die Mission an, dass sie diejenigen, die den reinigenden Geist empfangen wollen und als freie Kinder Gottes leben möchten, von den Sünden herausgezogen werden können.

Die Kirche in der Welt von heute

Das zentrale Thema des II. Vatikanischen Konzils war das Leben der Kirche in der Welt von heute. Die Christen sollen die Güte, die Hoffnung und die Liebe Gottes in die Welt von heute hineinbringen. Eine Welt die sich schnell verändert und neue Kulturen erschafft, in denen es nur selten für Gott und für das Leben nach dem Evangelium einen Platz gibt. Deshalb stellt sich die Frage, wie sollen wir in der Welt von heute leben? Die Christen ziehen sich oft in Sicherheiten kleiner Gemeinschaften zurück, weil sie sich machtlos erfahren und sie werden so zu passiven Zuschauern des gesellschaftlichen Lebens. Jesus hat jedoch schon vor seinem Leiden im Abendmahlsaal zu Gott Vater für seine Jünger gebetet: „Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst“ (Joh 17,15). Jesus betet für die Kirche und für jeden von uns, dass wir in der Welt und nicht von dieser Welt sein sollen. Wir dürfen nicht von unseren Verantwortungen fliehen. Jesus will uns Mut machen, dass wir den Realitäten der nichterlösten Welt widerstehen. Er ist mit uns und in seinem Hauch, der Gabe des Heiligen Geistes, können wir in der Welt von heute Licht, Salz und Sauerteig sein und das Leben Gottes bringen: die gelebte Solidarität, die Achtung voreinander, das Suchen des gemeinsamen Wohles, den Frieden und die Gerechtigkeit.

Der Heilige Geist und wir

Mag. Maria-Irma Seewann

Der HI. Seraphim von Sarow, ein Heiliger der orthodoxen Kirche, sagte in seinem Gespräch mit Motovilow, dass das Ziel des menschlichen Lebens die Erlangung des Heiligen Geistes ist, das heißt, seine Ein-Wohnung in unserer ganzen Person (Leib, Seele und Geist). Und der Heilige ermutigte Motovilow, beharrlich darum zu beten....

Der Heilige Geist, „der Herr ist und lebendig macht, ... der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlichet wird, der gesprochen hat durch die Propheten....". Wer ist der Heilige Geist? Manche sprechen bloß von Wolke, Hauch, Wind... Jesus, der Sohn Gottes, wurde Mensch. Das ist für uns sozusagen am ‚greifbarsten' bzw. vorstellbarsten. Dass Gott Vater ist, das können wir uns auch noch denken. Aber mit dem Heiligen Geist tun sich viele Christen schwer. Auch wenn man sagt: Er ist die dritte göttliche Person.

Nach der Auferstehung Jesu sagte er mehrmals den Aposteln, sie mögen auf den Heiligen Geist warten. Und nach der Himmelfahrt Jesu kehrten sie in die Stadt Jerusalem zurück und gingen „in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben.. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet..." (Apg 1,13-14) - Einerseits ein aktives, er-wartend-konzentriertes Warten. Andererseits ein Verharren im Gebet. - Und wir? Warten wir auf den Heiligen Geist? Verharren wir im Gebet um den Heiligen Geist?

„Und der Heilige Geist ließ sich auf jeden von ihnen nieder. Alle wurden mit heiligem Geist erfüllt..." (Apg 2,3b-4a) - Und wenn der Heilige Geist tatsächlich kommt, was tun wir dann? Manche Christen bitten zwar um den Heiligen Geist, meinen aber nicht die Person des Heiligen Geistes, sondern bloß seine Gaben. Sie sprechen nicht mit ihm, er ist kein Du, keine Spur von Anbetung und Lobpreis. - Aber wenn er tatsächlich und spürbar uns erfasst hat, danken wir ihm? Und nehmen wir dann tatsächlich seine Gegenwart und seine Gnaden-Geschenke in Empfang? Und leben wir mit diesen Gnadengeschenken? Auch wenn das unter Umständen anstrengend sein könnte?

In der Botschaft der Muttergottes von Medjugorje, der Königin des Friedens, vom 25. Mai 2023, an Marija Pavlovic-Lunetti, ruft sie uns auf, in die Natur (die wunderbare Schöpfung Gottes) zu gehen und zu beten, dass der Allerhöchste (unser liebender himmlischer Vater) zu unseren Herzen spricht und dass wir die Kraft des Heiligen Geistes spüren, um die Liebe zu bezeugen, die Gott für jedes Geschöpf hat. - In der Natur, in der Stille der Natur mögen wir beten. Warum? Weil wir in Gottes Schöpfung sozusagen näher bei Gott sind: in der Stille der Natur, wo

wir uns leichter an den Allerhöchsten im Gebet wenden und Gottes (meist) leise Stimme hören können. Und dass wir die Kraft des Heiligen Geistes spüren. Die Muttergottes spricht nicht ‚vor 2000 Jahren', sondern heute und jetzt, an ihre lieben Kinder, ihre lieben Kindlein. Und sie hält Fürsprache für uns - dass wir ihren Aufruf verstehen, ernst nehmen und mit viel Vertrauen und Liebe ihrem Ruf folgen.

Der Heilige Geist führt uns „in die ganze Wahrheit" ein. Es ist also ein längerer Lernprozess, wir gehen sozusagen in seine Schule. Wir müssen ihm aber dafür Raum geben, und das heißt unter anderem auch, ihm im jeweiligen Handeln zu folgen.

Der Heilige Geist lehrt uns auch, unsere verschiedenen Handlungsimpulse zu prüfen, ob sie zum Herrn oder von ihm wegführen, ob sie echt oder unecht sind, ob Lauterkeit oder Geltungsdrang eine Rolle spielt, ob sie von Gott getragen sind oder nicht. Der Apostel Paulus drückt diese ‚Unterscheidung der Geister' im Galaterbrief so aus:

„Ich sage nun, geht in Geist euren Weg (folgt den Antrieben des Heiligen Geistes zum Trauen), und setzt ein Begehren des Fleisches (zu Mißtrauen gegen Gott und zu Hörigkeit gegenüber Menschen) auf keinen Fall in die Tat um! Denn das Fleisch (= Sünde, Egoismus, Handlungsimpuls zu einer Handlung, die Sünde ist) begehrt gegen den Geist, der Geist aber (begehrt) gegen das Fleisch; *diese* (beiden Handlungsimpulse) sind ja einander entgegengesetzt. ...

Die Frucht des Geistes aber (die aus einem Geistimpuls erwächst) ist
-Liebe (zu Gott und zu den Menschen), Freude, Friede (Friedfertigkeit),
-Langmut, Güte (‚Brauchbarkeit', praktische Hilfe), Rechtschaffenheit.
- Trauen (volles Zutrauen zu Gott und Vertrauensbereitschaft gegenüber Menschen),
- Gelassenheit (Milde) und Selbstbeherrschung. Solchen Verhaltenweisen steht Gesetz keineswegs entgegen und verurteilt sie nicht (ganz im Gegenteil)."

(Gal 5,16-17c. 19a.22-23 in der Übersetzung von +Prof. Dr. Norbert Baumert SJ, in: Der Weg des Trauens, Übersetzung und Auslegung des Briefes an die Galater und des Briefes an die Philipper, Reihe, Paulus neu gelesen', Echter (Würzburg) 2009, 140.)

Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen.
(Gal 5,25)

Der Heilige Geist – der große Unbekannte in meinem Glauben

Johann Binder

Ich will ehrlich sein: Der Heilige Geist ist in meinem täglichen Leben die größte Unbekannte. Ich kann ihn weder erfassen noch begreifen und auch nicht verstehen. Schon beim Morgengebet, in der Hl. Messe oder beim Rosenkranzgebet kommt der Heilige Geist nur „nebenbei“ vor.

Bei Jesus Christus, den ich aus der Bibel kenne, bei Gott Vater, der der Schöpfer von allem ist, bei der Gottesmutter und den Heiligen, die ich ebenfalls aus der Bibel oder den Schriften der Kirche kenne, ist es leichter, eine persönliche Beziehung aufzubauen und sie immer besser kennen und lieben zu lernen.

Wenn mir zum Beispiel eine Aufgabe gelingt oder eine schwierige Situation sich gut auflöst, so geht mein Dank zu Jesus Christus oder zu den Heiligen, deren Fürsprache ich erbeten habe. Um ehrlich zu sein, ich kann mich nicht erinnern, dass ich einmal dem Hl. Geist direkt gedankt und ihn gelobt hätte, wenn mir einmal etwas besonders gut gelungen ist.

Bei einigem Nachdenken fällt mir auf, dass der Heilige Geist in meinem Leben offenbar andauernd am Werk war, ist und auch in Zukunft sein wird. Es hat in meinem Berufsleben unzählige knifflige Situationen gegeben, wo ich nicht wusste, wie sich die Probleme lösen werden; das Gleiche war in der Familie der Fall, in der Erziehung, bei meinem Einsatz in der Kirche - in Wahrheit bei allen täglichen Aufgaben und Entscheidungen. Gerade während ich diesen Artikel schreibe, hat sich durch eine „zufällige“ Fügung eine andere Lösung für die heutige Tagesplanung ergeben. Wir hatten einen schönen Ausflug vor, aber der „Geist“ hat es uns verweigert.

So wurde es auch in der Apostelgeschichte in der Osterzeit vorgetragen: Der „Geist“ hat dem Hl. Paulus verweigert, in ein neues Gebiet (Provinz Asien) zum Missionieren zu gehen.

Der Heilige Geist hat dem Hl. Paulus sicherlich keine „Stopptafel“ vorgehalten, sondern er hat ihm auf andere Weise gezeigt, nicht dorthin zu gehen - womöglich war das Wetter schlecht oder es war kein Schiff zur Verfügung oder er ist aufgehalten worden, etc. Ich denke, daraus können wir einiges lernen: Paulus wollte in ein fremdes Gebiet gehen (Apg 16,6), um Christus zu verkünden – das ist doch etwas Gutes! Trotzdem hat der Geist ihm verwehrt, dorthin zu gehen.

Zu Christi Himmelfahrt wollten wir wie jedes Jahr nach Medjugorje fahren. Es ist doch

etwas Gutes, zur Gottesmutter zu pilgern! Der Geist hat es uns in letzter Minute verwehrt. Jetzt, einige Tage später, sehen wir, dass es gut war. Denn es waren wichtige Termine gerade in dieser Zeit bei uns zu Hause anstehend und wir sind froh, dass wir daheim geblieben sind. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir uns wegen jeder Kleinigkeit von unseren Zielen abhalten lassen sollen. Aber ich sehe und begreife immer mehr, dass wir eine permanente, also dauerhafte, Führung zur Verfügung haben – und das macht der Heilige Geist.

Seit meiner Bekehrung im Jahr 1988 hat mich der Geist oft anders geführt als ich es geplant hatte. Aber es war immer besser, als ich es selber organisieren hätte können.

Da ich in meinem verantwortungsvollen Beruf viele Entscheidungen mit großer Tragweite zu treffen hatte, habe ich mir angewöhnt, mir nach bestem Wissen und Gewissen eine Entscheidung zu überlegen und mich dann hinzuknien – Gott meine Aufgabe darzulegen und Ihn um Segen und Führung zu bitten.

Auch im privaten Bereich halte ich Gott meine Entscheidungen hin und bitte ihn um Segen und Führung. Wichtig ist dabei meine Offenheit für Gottes Willen. Wenn er es anders vorgesehen hat, dann werde ich es akzeptieren, auch wenn ich glaube, dass ich selber eine „bessere“ Lösung hätte.
Gott hat mir so viele Wege in meinem Leben verwehrt und dafür andere Möglichkeiten angeboten. Ich kann nur eines sagen: Alles ist weitaus besser gewesen als ich es mir selbst hätte ausdenken können.

Wer also hat mein Leben bislang gestaltet und geführt? Es war der Heilige Geist! Für mich war und ist nur eines wichtig: Auf die Führung des Heiligen Geistes zu achten. Alle meine Pläne dem Heiligen Geist „zur Begutachtung“ vorzulegen. Nicht verwirrt sein, wenn mir der Geist meine Pläne verwehrt und mir stattdessen einen anderen Weg vorlegt.
Denn eines ist mir gewiss: Der Heilige Geist weiß besser als ich, was für mich gut ist und was ich tun soll. Was bleibt: Hinknien, beten, Gott mein Leben hinlegen und auf seinen Segen warten und offen sein für die Führung des Heiligen Geistes.

Vorbild ist die Gottesmutter: Sie hat gebetet und sich ganz der Führung des Heiligen Geistes überlassen – beginnend von der Empfängnis bis zu ihrem Heimgang. Der Heilige Geist hat ihr sein seliges Licht nie verwehrt, wie wir aus der Bibel und der Lehre der Kirche wissen.

Die Kraft des Gebetes

Dr. Georg Paulitsch erzählt wie er zum Rosenkranzgebet kam und wie es ihn durch sein Leben begleitet.

Lieber Georg, kannst du dich unseren Lesern kurz vorstellen?
Mein Name ist Dr. Georg Paulitsch. Ich komme aus Vorau in der Oststeiermark. Ich bin 66 Jahre alt, verheiratet, gelernter Schulmediziner und habe zuletzt als Chefarzt in der ÖGK-Außenstelle Hartberg fast 20 Jahre gearbeitet und bin seit Juli 2022 in Pension.

Du hast mir einmal erzählt, dass du in Međugorje das Rosenkranzgebet kennengelernt hast. Wie kam es dazu?
Ich kam im Mai 1990 das erste Mal mit gemischten Gefühlen nach Međugorje. Zum einen war ich skeptisch und zum anderen auch neugierig. Ich konnte es nicht glauben, dass es solche Erscheinungen hier gibt. Ich wollte mir ein objektives Bild machen, was hier in Međugorje so passiert. Eines Tages während dieses Aufenthaltes ging ich am Abend gegen 19 Uhr auf den Kreuzberg. Es war ein regnerischer Abend. Keine Leute waren unterwegs. Als ich ganz allein am Gipfel beim Kreuz saß, wusste ich nicht, was ich beten sollte. Mein Kopf war leer und ich schämte mich fast ein bisschen, dass mir hier an diesem heiligen Ort nichts einfiel. Dann habe ich mir gedacht, ich bete einen Rosenkranz, den ich zu Hause im Gebetskreis überhaupt nicht mochte, weil es für mich so ein langweiliges Gebet war. Nun saß ich also da und betete voll konzentriert allein meinen ersten Rosenkranz. Mit vielen Erfahrungen in meinem Herzen kehrte ich nach Hause zurück.
Zu Hause veränderte sich etwas. Ich war damals ein junger Turnusarzt im LKH Hartberg. Wenn ich in der Früh vor dem Dienst Zeit hatte, betete ich den Rosenkranz. Siehe da, an jenen Tagen, an denen ich den Rosenkranz gebetet hatte, war immer alles gut gelaufen. Als junger Arzt hat man immer wieder einen Rüffel bekommen. Da habe ich mir gedacht, dass es da einen Zusammenhang geben muss zwischen dem Rosenkranz und einem guten Tagesverlauf. Sicherheitshalber habe ich dann begonnen, jeden Tag in der Früh den Rosenkranz zu beten, und es war immer das gleiche Phänomen: Der ganze Tag verlief super. So bin ich zu einem Rosenkranzbeter geworden und bete ihn nun seit 33 Jahren fast jeden Tag. Es gibt zwei bis drei Tage im Jahr, wo ich durch verschiedene Umstände nicht dazu komme, und dann ist der ganze Tag ein Chaos. Dann bete ich am Abend noch einen Rosenkranz und der restliche Tag ist gerettet.

Was bedeutet dir das Rosenkranzgebet?
Es ist mir zum wichtigsten und stärksten Gebet in meinem Leben geworden. Seit Međugorje 1990 fahre ich meist zwei Mal im Jahr dorthin, um mich zu erholen und

eine Seelenkur zu machen. Ich bleibe 10 bis 14 Tage und bete jeden Tag viele Rosenkränze. Das bedeutet pures Glück für mich.

Du bist Arzt, denkst du, dass der Glaube beziehungsweise das Gebet in schwierigen Situationen hilft?

Ganz gewiss! Ich habe in meinem Beruf viele Menschen kennengelernt, die in ärgsten seelischen und körperlichen Nöten waren: wenn sie zum Beispiel die Diagnose Krebs bekommen hatten oder ein geliebter Mensch verstorben war. Da kann ich aus beruflicher Erfahrung sagen, dass kein Psychiater, kein Psychologe, kein Medikament wirkungsvoll hilft. In solchen Situationen braucht es das Gebet. Es braucht auch jemanden, der einen beim Gebet hilft. Für solche Momente hatte ich in meiner Schublade einen Sack voller Rosenkränze vorbereitet. Wenn die Menschen mir ihr Leid geklagt und vor mir geweint hatten, fragte ich sie ganz vorsichtig, ob ich ihnen einen Rosenkranz schenken dürfe. Ihre Augen wurden groß, weil man von einem Arzt eher ein Rezept oder ein Medikament erwartet, als einen Rosenkranz. Viele Menschen, die den Rosenkranz angenommen und zu beten begonnen hatten, wurden in relativ kurzer Zeit wieder stabil und konnten nach drei Monaten ihre Arbeit wieder aufnehmen. Viele Menschen, die eine tödliche Diagnose bekommen hatten, sind durch das Gebet gestärkt und ruhig geworden. Wenn es im Leben hart auf hart kommt, helfen im Endeffekt nur das Gebet und der Glaube.

Was möchtest du unseren Leserinnen und Lesern noch sagen?

Wenn man 33 Jahre lang den Rosenkranz betet, bekommt man viele Erkenntnisse geschenkt und es verändern sich die Intuition und die Beziehung zu Maria und Jesus. Früher habe ich aus Angst, dass ich im Krankenhaus von meinen Vorgesetzten einen Rüffel bekomme, den Rosenkranz gebetet. Jetzt bete ich ihn aus Liebe zur heiligen Maria. Ich bete alle Rosenkränze für ihre Anliegen, besonders, damit ihr Werk in Međugorje fortgesetzt wird. Dies tue ich aus Liebe und Dankbarkeit, weil sie uns schon so lange Botschaften gibt. Sie lehrt uns, wie wir uns im Leben verhalten sollen, wie wir mit unseren Mitmenschen und der Natur umgehen sollen. Wenigstens einen Rosenkranz sollte man täglich beten. In 24 Stunden findet sich die Zeit dazu. Besser wären zwei, noch besser drei Rosenkränze pro Tag.

Der Rosenkranz kann in der Welt und in eurem Leben Wunder wirken.
(Botschaft vom 25. Jänner 1991)

Ich bin geliebt!

Zeugnis von Christoph Gerhard

Vor bald acht Jahren bin ich das erste Mal nach Medjugorje gekommen. Es war zum Jugendfestival 2015. Ich war gerade zuvor 18 Jahre alt geworden und hatte mein Abitur erfolgreich abgelegt. Ich komme aus einer katholischen Familie in der Nähe von Würzburg in Deutschland. Als Kind bin ich wie viele Kinder in katholischen Familien damit aufgewachsen, jeden Sonntag zur Heiligen Messe zu gehen, nahezu täglich wenigstens ein Gebet zu sprechen und mit ca. neun Jahren zur Erstkommunion zu gehen. Vor der ersten Kommunion ging ich zur Beichte. Den Rosenkranz kannte ich nur theoretisch, praktisch habe ich ihn allerdings nie wirklich mit der Familie, geschweige denn allein gebetet. In den weiteren Jahren nach der Erstkommunion folgten der Übertritt ins Gymnasium und damit einhergehend auch der allmähliche Beginn der Pubertät des Jugendalters. Mit den Jahren habe ich mich immer mehr unbemerkt vom Glauben, von Gott und der Kirche entfernt. Mir fehlte dabei zunächst nichts und mein Glaube war leer geworden, nurmehr eine Hülle.

Mit 14-16 Jahren hatte ich viele Fragen im Kopf: wozu das alles? In die Schule gehen, das ganze Leben eine Last, was ist denn der Sinn des Ganzen, des Lebens? Ich wurde immer öfter traurig und war eigentlich auf der Suche, ohne es zu wissen. Ich hatte nur eine Handvoll Freunde, mit denen ich aber nicht über ganz persönliche Dinge geredet habe. Mit vielen inneren Problemen war ich allein. Als ich 16 Jahre alt geworden war, schenkte mir mein Opa eine Wallfahrt zum Jugendfestival nach Medjugorje. Ich war gar nicht begeistert, denn ich hatte mitbekommen, dass er mit Oma fast jedes Jahr dorthin fuhr und dass angeblich die Muttergottes erscheinen soll, mit dem ständigen Aufruf: Betet, betet, betet! Ich dachte, dass man ja nicht andauernd beten kann, und hatte damals alles andere als eine Wallfahrt im Kopf. Ich wollte einfach mit meiner damals neugewonnenen Clique aus Mädchen und Jungs chillen, denn das war meine Erfüllung… So beließ ich es bei Ausreden bis hin zu meinem 18. Geburtstag. Mein Opa lud mich erneut ein, nach Medjugorje zu fahren: er würde die Fahrt und alles komplett bezahlen. Da mir die Ausreden ausgegangen waren, ließ ich mich überreden, das Angebot zu akzeptieren. So wurde ich angemeldet.

Also machte ich mich mit einer Gruppe von ca. 40 Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf den Weg zu einem völlig neuen Leben, natürlich ohne dass ich mir dessen bewusst war. Schon im Bus lernte ich neben den gläubigen jungen Menschen meines Alters eine für mich ganz neue Gebetsform kennen: den Lobpreis, in dem der Heilige Geist besonders stark wirkt. Ich war schon immer musikalisch und habe auch gern gesungen und so fand ich schnell einen Zugang dazu. Die Texte waren so tief, berührten mich und sprachen mir überraschenderweise aus dem Herzen. Ich glaube, dass ich auf diese Weise auf den Ort vorbereitet wurde.

Als wir dort angekommen waren, gingen wir gleich am ersten Tag auf den Erscheinungsberg. Das viele Rosenkranzbeten war ich vom Bus schon gewöhnt, aber die starke Zeit des Lobpreises am Holzkreuz des Hügels, in dessen Nähe die Gospa an Marija zum Frieden zwischen Gott und den Menschen und unter den Menschen aufgerufen hatte, öffnete mein Herz noch viel mehr. Ich konnte an diesem Kreuz viele Lasten und schwere Erfahrungen meiner Jugendzeit niederlegen und begann, zu weinen. Auch die folgenden Tage waren intensiv: neben dem Programm des Festivals (sehr starke Zeugnisse und mehr) begegnete ich Jesus vor allem in der Beichte, denn ich hatte seit der Erstkommunion nicht mehr gebeichtet! Nach der Beichte war ich ein neuer Mensch, ganz frei, voller Freude und Lebenslust und ich hatte einen Frieden im Herzen, den ich so noch nie zuvor gespürt hatte.

Dann ging es weiter: Jesus begegnete mir am intensivsten in der Eucharistie, vor allem in der Anbetung am Abend unter dem Sternenhimmel, mit den jungen Menschen aus aller Welt. Er offenbarte mir mit Macht und Sanftmut Seine unermessliche Liebe. Von da an wusste ich, dass ich bedingungslos und immer geliebt bin! Auch die Menschen meiner Pilgergruppe nahmen mich in Liebe an, wie ich bin, eine ganz neue heilende und befreiende Erfahrung für mich. Auch erkannte ich durch eine besondere Gnade der Gospa, dass alles wahr ist, was im Ort geschehen war, besonders als „Viki“ (Dodig) von den Geschehnissen der Erscheinungen der ersten Tage erzählte, aber auch wenn Betreuer unsrer Gruppe über geistliche Dinge, die Botschaften oder über die Lehre der Kirche sprachen. Gott hat so bei mir persönlich gewirkt. Ich kam also als Bekehrter nach Hause zurück, meine Familie war völlig überrascht über die 180°-Wende in meinem Leben. Zu Anfang war es schwer, zuhause den Glauben zu leben, aber mit der Zeit lernte ich mehr und mehr Freunde im Glauben kennen. Wir unterstützen uns gegenseitig, bis heute!

Durch weitere Wallfahrten in den Jahren danach, das tägliche Gebetsleben und andere Lebenserfahrungen wurde ich schließlich von Jesus und Maria von meinem ursprünglichen Plan, Arzt zu werden, dahingehend umgeformt, dass ich völlig wider meinen Plänen und Erwartungen, begonnen habe, Theologie zu studieren. Das tat ich im Gehorsam gegenüber Jesu Aufruf: „Komm, folge mir nach!“ (Mk 2, 14). Vor kurzem habe ich das Studium abgeschlossen. Er hat mir in den letzten sechs Jahren gezeigt, dass Er mich ruft, in seinen Händen das Werkzeug zu sein für die Heilung der Herzen: konkret, Priester (Hirte) in einer Gemeinschaft gottgeweihten Lebens zu werden. Nun versuche ich, Seinem Ruf weiterhin gehorsam zu folgen und mich dabei immer von der Mutter Maria führen zu lassen, denn sie war es, die mich vor acht Jahren zu sich und ihrem Sohn gerufen hat, an den Ort, den man den Beichtstuhl der Welt, die Oase des Friedens, an dem der Himmel die Erde berührt, Medjugorje nennt. Danke!

Pauline - Mut verändert die Welt

Br. Niklas Müller

Am 15. April fand in Vöcklabruck die Premiere des Musicals „Pauline – Mut verändert die Welt“ statt. Missio Österreich und KISI – Gods singing kids laden seitdem in ganz Österreich dazuein. Am 1. Mai folgten an die tausend Menschen in der steirischen Landeshauptstadt dieser Einladung und erlebten einen besonderen Nachmittag.

Aber worum geht es bei diesem Musical? Erzählt wird vom Leben der Seligen Pauline Marie Jaricot. In den Wirren nach der Französischen Revolution wird sie 1799 als jüngste Tochter einer reichen Seidenfabrikantenfamilie in Lyon geboren. Der Wohlstand der Familie ermöglicht ihr ein Leben in Sicherheit und Luxus. Als Jugendliche steht sie im Mittelpunkt vieler Feste, kleidet sich immer modisch und wird von vielen Verehrern umringt. Bei einem Gottesdienstbesuch hört Pauline den Priester Abbé Würtz predigen und wird von seinen Worten tief berührt und beginnt ihr Leben zu ändern. Sie bricht mit den Erwartungen, welche die Gesellschaft an sie als junge Frau aus gutem Haus hat, und beginnt ihren Schmuck und ihre kostbaren Kleider zu verkaufen. Das Geld gibt sie den Armen und möchte ihnen dienen. Auch selbst kleidet sie sich fortan wie eine Dienstbotin. Nach und nach folgen andere junge Frauen ihrem Beispiel. Sie beginnt auch, Menschen zum Gebet und zur Unterstützung der Mission zu ermutigen. So entsteht der Lebendige Rosenkranz und das Werk zur Glaubensverbreitung.
All das wird im 19. Musical von KISI – Gods singing kids dargestellt. Seit 30 Jahren ermutigen Birgit und Hannes Minichmayr Kinder und Jugendliche, die Freude und den Glauben an Gott auf die Bühne zu bringen. Sie selbst sagen über dieses Projekt: „Auf Initiative vom jetzigen Nationaldirektor Pater Dr. Karl Wallner dürfen wir nun diese bemerkenswerte Französin Pauline in den Mittelpunkt unseres neuen Musicals stellen. Wobei dies so natürlich nicht ganz stimmt, da sie selbst ja seit ihrer radikalen Bekehrung Gott in den Mittelpunkt stellte. Und das Bestreben, dass viele Menschen auf der ganzen Welt zu ihm beten und seinem Sohn Jesus nachzufolgen beginnen.“

Im Leben von Pauline gab es auch viele Herausforderung und Schwierigkeiten, als sie begann, dem Ruf des Herrn zu folgen. So tritt auch im Musical Monsieur Discourage auf. Er ist der Entmutiger, der Pauline einzureden versucht, dass sie es nicht kann, für Gott und sein Reich zu arbeiten, dass sie zu schwach ist, dass sie nur aus Stolz handelt und, und, und… Die Selige findet immer Kraft, wenn sie sich in diesen Situationen im Gebet an Gott wendet, und der Entmutiger lässt von ihr ab. Dass auch wir dem

Entmutiger in die Hände spielen, wenn wir beginnen, ihm nachzuplappern und andere klein machen, wird in diesem Familienmusical durch Ferdinand deutlich. Er ist eine Fledermaus, die Monsieur Discourage auf Schritt und Tritt folgt und ihm hilft, Entmutigung zu verbreiten. Zunächst findet er ihn einfach cool und macht Pauline klein, doch nach und nach überzeugt ihn Pauline durch ihr Beispiel und er wird zu einem großen Fan von ihr.

© Missio

Die KISIs, die dieses Musical spielen, sind Laiendarstellerinnen und -darsteller im Alter von 3 bis 25 Jahren. Mit Requisiten und Kostümen, die versuchen das 18. Jahrhundert nachzuahmen, bringen sie den Mut der jungen Pauline auf die Bühne. Allerdings werden auch die Schattenseiten des schnellen Erfolgs nicht verschwiegen. Als Pauline beginnt ihren Weg zu gehen, treten viele Menschen auf, die spotten, entmutigen und sie betrügen. Sie selbst bleibt standhaft, beweist großen Mut und wird als Gründerin des Werkes der Glaubensverbreitung, heute Päpstliche Missionswerke, in die Geschichtsbücher eingehen. Selbstlos und opferbereit handelt die Selige und steht so den Ärmsten der Armen zur Seite. Sie ist eine großartige Organisatorin und so werden durch ihr Engagement Schulen, Krankenhäuser und Kirchen in Afrika, Südamerika und Asien gebaut. Auch uns kann Pauline heute ein Vorbild in der Solidarität und Nächstenliebe sein. Auf der ganzen Welt nehmen sich Menschen ein Beispiel an ihr und setzen sich dafür ein, dass die Stimmen so vieler Armen, Ausgebeuteten und Unterdrückten nicht überhört werden. Das Musical bewirkt etwas in den Herzen der Menschen, die es sehen. Es ermutigt. Das zeigt sich, wenn ein junger Darsteller sagt: „Wenn wir jetzt so oft das Leben von Pauline im Musical spielen, dann glaube ich, dass wir selber bald so werden möchten wie sie.“

Nächsten Termine:
8. Juli in Eisenstadt
13. August in Altmünster
30. September in der Wiener Stadthalle

Nicht das, was wir tun, ist groß, sondern unser Herz ist es, wenn es voll großer Wünsche und guten Willens ist. (Pauline Marie Jaricot)

Empfangt den Heiligen Geist!

Am Abend dieses ersten Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden
bei verschlossenen Türen beisammen waren,
kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen:
Friede sei mit euch!
Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.
Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.
Jesus sagte noch einmal zu ihnen:
Friede sei mit euch.
Nachdem er das gesagt hatte, haucht er sie an und sagte zu ihnen:
Empfagt den Heiligen Geist!
Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;
denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

(Joh 20,19-23)

Komm, Heiliger Geist!

Betrachtung von Sr. Monika Gruber Gem. Apostel der Hl. Familie

Der Heilige Geist, wer ihn je verkostet hat, weiß wie lebensnotwendig er für unser tagtägliches Tun und Wirken ist. An Pfingsten hat Jesus der Kirche den Heiligen Geist geschenkt. Dieses drittgrößte Fest im Kirchenjahr durften wir gerade vor ein paar Tagen feiern. Im Gegensatz zu den Aposteln, wissen wir, die wir diese Bibelstelle kennen, wer der Heilige Geist ist. Wir haben schon selber Erfahrungen mit dem Heiligen Geist gemacht und wahrscheinlich schon unzählige Glaubenszeugnisse gehört, wie der Glaube erst durch den Heiligen Geist lebendig wird. Die Apostel hatten sich aus Furcht versteckt und voller Angst die Türen verschlossen. Erst ab dem Zeitpunkt, als Jesus in ihre Mitte kam, ihnen den Frieden zusprach und sie durch Anhauchen den Heiligen Geist empfingen, waren sie verändert und wieder zuversichtlich. Jesus besiegte ihre Angst. Sie wurden mit dem Heiligen Geist ausgestattet und von Jesus sozusagen als die ersten „Priester" eingesetzt und zur Spendung der Sakramente und zur Sündenvergebung beauftragt.

Ich arbeite in einer Pfarrei als Pastoralassistentin und bereite gerade Firmlinge auf das Sakrament der Firmung vor. Unsere oberste Priorität ist es, die jungen Menschen in eine lebendige Jesusbeziehung zu führen. Einerseits laden wir junge Christen ein, über ihre Erfahrungen mit Gott und dem Heiligen Geist Zeugnis zu geben. Andererseits führen wir die Jugendlichen zur Quelle, zu Jesus selbst, durch die eucharistische Anbetung im Allerheiligsten Altarsakrament. Wir führen sie direkt zu Jesus und setzen alles auf die persönliche Begegnung mit Jesus. Wir laden zu einer Lebensübergabe ein, alles loszulassen, die falschen Götzen wegzuschaffen und Jesus auf den Herzensthron zu setzen und ihm die Herrschaft über alle Bereiche des Lebens zu schenken. Erst wenn Jesus den ersten Platz im Herzen einnimmt, kann der Heilige Geist sich voll entfalten. Meine eigene Firmvorbereitung liegt schon über 40 Jahre zurück und ich bin überzeugt, dass wir eine gute Katechese durch unseren Herrn Pfarrer bekommen haben, aber leider wurde ich nicht zu einer lebendigen Jesusbeziehung geführt. Es ist alles ein Versuch, eine Methode, wir bemühen uns den Firmlingen den Heiligen Geist näher zu bringen, schmackhaft zu machen. Doch ihr YES müssen sie selber geben. Ohne ihr bewusstes JA zum Heiligen Geist, ist es mit der Firmung, wie mit einem Handy, das keinen WLAN Empfang hat oder nicht eingeschaltet ist. Nur wer sich nach dem Heiligen Geist sehnt, kann aus dieser geistlichen Wirklichkeit leben.

Für mich persönlich ist der Heilige Geist, der Gott ist, immer gegenwärtig. Ich kann jederzeit mit ihm in Kontakt treten, er ist mein WLAN. Er ist am Werk, wenn ich bete, wenn ich die Sakramente empfange, er hilft mir das Wort Gottes zu verstehen, er ist mein Berater in all meinen Entscheidungen. Immer wieder spreche ich in meinem Inneren: Komm Heiliger Geist, danke Heiliger Geist oder mehr von dir Heiliger Geist, ja mehr von dir Heiliger Geist.

Marijne Ruke - Helfen auch Sie!

Auch heute rufe ich euch auf, dort Liebe zu sein, wo Hass ist, und Nahrung, wo Hunger ist. Öffnet eure Herzen, meine lieben Kinder, und mögen eure Hände ausgestreckt und freigebig sein, damit durch euch jedes Geschöpf Gott dem Schöpfer dankt." (25.09.2004)

Von diesen Worten der Gospa inspiriert wurde im Juli 2016 die humanitäre Organisation „Marijne Ruke" (Mariens Hände) in Medjugorje gegründet, mit dem Ziel Armen und allen, die in Not sind, in Bosnien und Herzegowina, zu helfen. Initiatoren waren der damaligen Ortspfarrer fra Marinko Šakota und Seher Jakov Čolo, der schon davor drei Jahre lang das Büro für Armenhilfe leitete.

Jakov und viele freiwillige Volontäre wollten dem Ruf der Gospa folgen und ihre ausgestreckten Hände sein. Denn jeder Mensch ist aufgerufen, Gutes zu tun und diese Welt besser und schöner zu machen. Die über 50 Volontäre tun dies mit großer Liebe in kleinen Dingen. Olga Juričić eine junge Frau die seit sechs Jahren als Volontärin tätig ist, erzählte uns, dass sich ihr Blick auf die Welt und die Menschen völlig verändert hat. „Als ich begonnen habe, bei Marijne Ruke zu helfen, habe ich verstanden, dass es Menschen gibt die ohne Wasser, ohne Strom, und ohne die nötigen Grundnahrungsmittel leben müssen. Die Menschen kämpfen mit all ihren Lebensschwierigkeiten und sie können sie kaum bewältigen, wenn ihnen niemand hilft."

Die Hilfe erstreckt sich inzwischen auf das Gebiet von ganz Bosnien und Herzegowina. Es wurden viele Häuser renoviert und Gärten eingerichtet. Die Volontäre besuchen auch Menschen in Altersheimen und Krankenhäusern. Goran Soldo erzählte, dass es vor allem für die Menschen im Altersheim sehr wichtig ist, mit ihnen einfach zu reden, darüber freuen sie sich am meisten. Aber haupt-

sächlich werden Nahrungspakete an bedürftige Menschen ausgeliefert. Die humanitäre Organisation unterstützt über 700 Familien. Sie bekommen Nahrungspakete aber es wird auch finanziell geholfen, um zum Beispiel die Nebenkosten zu decken. Außerdem werden auch Medikamente für Kranke gekauft, die kein Einkommen haben.

Olga erzählte auch, dass es immer wieder schön ist mit den Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu arbeiten. Wenn zum Beispiel das Seminar für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in Medjugorje stattfindet, begleiten die Volontäre gemeinsam mit den Burschen der Gemeinschaft Cenacolo, sie auf die Berge. „Das berührt uns immer sehr und erfüllt uns mit großer Freude“, sagt auch Goran.

Aber auch das Gebet fehlt nicht. Jeden Montag treffen sich die Freiwilligen zum gemeinsamen Gebet.

Seit letztem Jahr gibt es auch eine öffentliche Küche in der Stadt Ljubuški. Gemeinsam mit dem Roten Kreuz und der Stadt wurde diese Küche organisiert, die täglich 200 Portionen Essen kocht, die dann an die Armen ausgeliefert werden. Goran Soldo sagte am Ende des Gespräches: „Wir versuchen dort zu helfen, wo Hilfe gebraucht wird.“

Mit Ihre Spende ermöglichen Sie die Verwirklichung der Ziele und Missionen der humanitären Organsiation „Marijne Ruke“. Sie können auf folgendes Konto spenden:

Spendenkonto in Österreich
Humanitärer Verein MARIJNE RUKE
IBAN: AT58 3849 7000 0306 8905, BIC: RZSTAT2G497

Atme in mir Heiliger Geist

Atme in mir Heiliger Geist.
Ströme aus der Mitte meines Seins.
Sei du mein Rhythmus,
mein Kommen und Gehen,
mein Werden und Wachsen.
Atme in mir Heiliger Geist.
Sei du das Leben, das ich fühle,
sei die Sehnsucht, die mich zieht.
Sei du das Feuer, das in mir brennt
und das Blut, das in mir fließt.
Atme in mir, Heiliger Geist.
Lass mich aufblühen und ein Lob sein.
Lass mich reif werden
und Frucht bringen.
Lass mich ein Segen sein für diese Erde
und für die Menschen auf ihr. Amen.

(Homepage: Erzdiözese Wien)

Kontakt

MARIA FATIMA
Trössing 80, A-8342 Gnas
Tel.: +43 664 55 99 121
Mail: gemeinschaft@maria-frieden.at

MARIA LANZENDORF
Hauptstr. 4, A-2326 Maria Lanzendorf
Tel.: +43 664 48 77 043
Mail: michele@maria-frieden.at

HAUS DER BEGEGNUNG
Put Kovačici 26, BiH-88266 Međugorje
Tel.: +387 63 356 529
Mail: hausderbegegnung@maria-frieden.at

Aktuelle Termine, Fotos und Berichte finden Sie auf unserer Homepage:

www.maria-frieden.at

FRIEDE und VERSÖHNUNG erhalten Sie vier mal im Jahr. Es ist möglich, die Zeitschrift per Brief oder E-Mail zu bestellen. Wir danken Ihnen für Ihre Spende, damit wir die Selbstkosten abdecken können.

BESTELLADRESSE

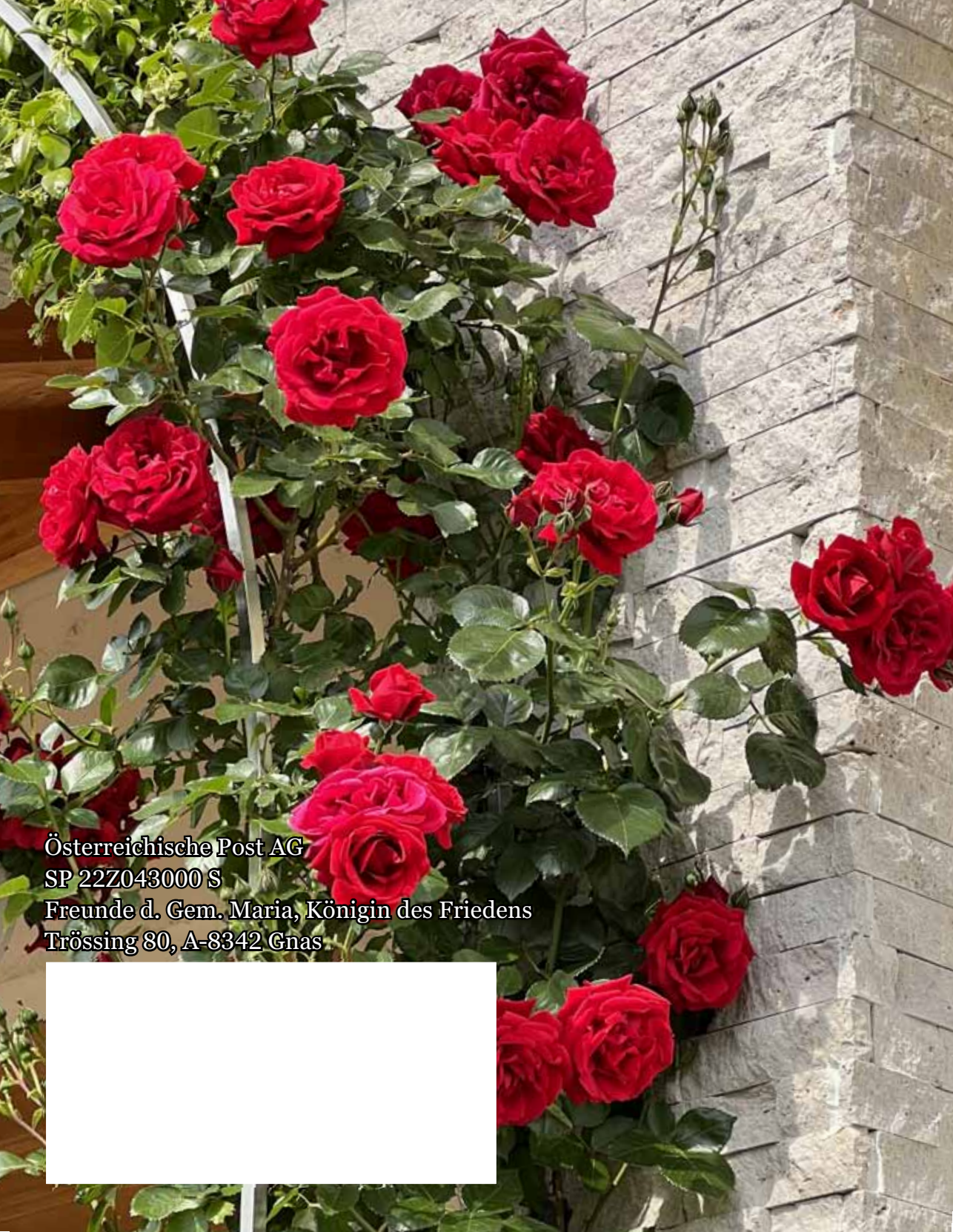
FREUNDE der Gemeinschaft
„Maria, Königin des Friedens“
Trössing 80, A-8342 Gnas
Mail: zeitschrift@maria-frieden.at

Impressum:

Herausgeber: Freunde der Gemeinschaft MARIA, KÖNIGIN DES FRIEDENS
Trössing 80, 8342 Gnas

SPENDENKONTO: **IBAN AT75 3849 7000 0304 4252, BIC: RZSTAT2G497**

Redaktion: Sr. Mag. Kerstin Oswald BA, Br. DI Mag. Ignaz Domej, Br. Mag. Niklas Müller
Druck: Druckerei Niegelhell, 8435 Leitring



Österreichische Post AG
SP 22Z043000 S
Freunde d. Gem. Maria, Königin des Friedens
Trössing 80, A-8342 Gnas